DER VORBEREITUNG DES MASSENMORDES ÜBERFÜHRT

Eine Pressekonferenz enthüllt

„Die eigentliche Diskussion über B- und C-Waffenforschung in der Bundesrepublik begann mit zwei Pressekonferenzen in Ostberlin am 6. 12. 68 und 15. 1. 69, auf der Wissenschaftler und Ingenieure, die bis dahin nach ihren Aufgaben in der bundesrepublikanischen B- und C-Waffenforschung gearbeitet hatten, über Einzelheiten dieser Forschung berichteten." Zu dieser Feststellung kam die westdeutsche Illustrierte „konkret" in ihrer Ausgabe vom 2. Oktober. Mit diesen zwei international stark beachteten Pressekonferenzen wurde die Weltöffentlichkeit vor der Gefahr eines B- und C-Waffenkrieges, der in Westdeutschland vorbereitet wird, gewarnt. Staatssekretär Günther Kohrt, 1. Stellvertreter des Ministers für Auswärtige Angelegenheiten, sagte auf der Pressekonferenz am 6. Dezember:

„Es sind alarmierende Tatsachen, die Herr Dr. Petras der internationalen Öffentlichkeit unterbreitet. Unwiderlegbar ist hier der Nachweis erbracht worden, daß in der westdeutschen Bundesrepublik systematisch und nach langfristigen Plänen biologische und chemische Waffen entwickelt werden. Das geschieht im direkten Auftrag der westdeutschen Regierung und unter unmittelbarer Leitung durch das Bonner Kriegsministerium. In westdeutschen Labors westdeutscher Chemie-Konzerne werden die Mittel für neue Verbrechen gegen die Menschlichkeit, gegen das Leben friedliebender Völker vorbereitet.

Auf neue und sehr ernste Weise bestätigt sich, daß die Politik der herrschenden Kreise der westdeutschen Bundesrepublik Frieden und Sicherheit in Europa gefährdet. Auf die Wahrung des Friedens gerichtete elementare Normen des Völkerrechts sind für die Regierenden der westdeutschen Bundesrepublik offenbar „nicht relevant". Skrupellos setzt sich die Kiesinger/Strauß-Regierung über völkerrechtliche Verpflichtungen hinweg. Aus dem Ergebnis des zweiten Weltkrieges getroffenen Vereinbarungen der Hauptmächte der Antihitlerkoalition ergibt sich ein eindeutiges völkerrechtliches Verbot jeglicher Form einer chemischen oder bakteriologischen Bewaffnung, das für die Bundesrepublik rechtlich verbindlich ist.

Dieses Verbot entspricht vor allem den entscheidenden Grundsätzen des Potsdamer Abkommens, wonach Nazismus und Militarismus für immer auszurotten sind und zu gewährleisten ist, daß von deutschem Boden nie wieder ein Krieg ausgeht. Der Erwerb, die Produktion und die Ausrüstung der Bundeswehr mit chemischen und bakteriologischen Waffen ist offener Bruch des Völkerrechts. Aus den dargelegten Tatbeständen ergibt sich:

Mit der Entwicklung von biologischen und chemischen Waffen in der westdeutschen Bundesrepublik werden in ernster Weise Frieden und Sicherheit in Europa bedroht. Die Entwicklung von Massenvernichtungswaffen ist Bestandteil des revanchistischen Programms des westdeutschen Imperialismus, das sich gegen die territoriale Integrität anderer Staaten richtet. Sie fügt sich ein in ein perfektes System der Kriegsvorbereitung, daß nicht nur die militärische Aufrüstung umfaßt, sondern alle wichtigen Bereiche der Politik, der Wirtschaft, der Kultur und Wissenschaft durchdringt und die Vorbereitung auf eine offene Militärdiktatur mit Hilfe der Notstandsgesetzgebung einschließt. Die Verantwortlichen für die Entwicklung von Massenvernichtungswaffen in Westdeutschland verstoßen gröblichst gegen elementare Normen des Völkerrechts und der Menschenrechte und machen sich der Vorbereitung neuer Verbrechen gegen die Menschlichkeit schuldig.

Der Zeuge Petras

Dr. Ehrenfried Petras, Sohn eines Widerstandskämpfers gegen das Naziregime, trat wegen starken Gewissenskonflikten im November 1968 in die DDR über. Seit 1960 arbeitete der Mikrobiologe im Institut für Aerobiologie in Grafschaft (Sauerland), als Leiter des Labors für Mikrobiologie.

Über seine dortige Tätigkeit sagte er auf der Pressekonferenz am 6. Dezember 1968 vor Journalisten aus:

„Die Aufgabenstellung des Institutes war von Anfang an auf wehrtechnische Objekte offensiven Charakters festgelegt. Im Frühjahr 1961 übernahm das Bundesverteidigungsministerium bereits die unmittelbare Anleitung und direkte Aufgabenstellung für das Institut. Das besondere Interesse des Bundesverteidigungsministeriums wird dadurch unterstrichen, daß der damalige Bundesverteidigungsminister Franz Josef Strauß schon für den 10. Januar 1961 zu einem Besuch angemeldet war."

Dr. Petras zählt die Forschungsprojekte des Institutes auf: Aerosolforschung zur Herstellung von langfristig wirksamem B- bzw. C-Kampfstoffgehalt, Bestimmung von Toxizitätswerten und Vergiftungsbildern nach Injektionen und bezeichnenderweise auch nach Inhalation bekannter und neuentwickelter phosphororganischer Verbindungen. Versuche mit VX-Stoffen, die wegen ihrer hohen Toxizität aus keinem anderen Grund als dem eines militärischen Einsatzes getestet und für die Produktion vorbereitet werden.

Außerdem wurden Experimente mit hochpathogenen Mikroorganismen- und Virusstämmen sowie mit bakteriellen Toxinen, insbesondere mit Botulinus-Toxin, dem wirksamsten aller bekannten Gifte, vorbereitet. Dr. Petras erklärt: „Als Laborleiter habe ich jahrelang Untersuchungen zu Problemen der biologischen und chemischen Kriegsführung durchgeführt. Ich hatte Gelegenheit, das gesamte Programm des Institutes kennenzulernen. Darüber hinaus ist mir eine große Zahl von Wissenschaftlern bekannt geworden, die sich in der westdeutschen Bundesrepublik gegenwärtig mit Fragen der ABC-Kriegsführung beschäftigen, wodurch ich Einblick in den Mechanismus ihrer Zusammenarbeit bekam. Ich muß heute sagen, daß ich von der Vielfältigkeit und Intensität der Kriegsvorbereitungen auf diesem Gebiet von Jahr zu Jahr mehr beunruhigt worden bin. Als besonders erschreckend erschien mir die Tatsache, daß im Offizierskorps der Bundeswehr offen und mit größter Selbstverständlichkeit von einem neuen Krieg, bei dem auch bakteriologische und chemische Waffen eingesetzt werden sollen, gesprochen wird.

Die wissenschaftlich-technische Revolution eröffnet der Menschheit ungeahnte Möglichkeiten für die Veränderung der Natur, für die volle Entfaltung der schöpferischen Fähigkeiten des Menschen. Aber obwohl diese Möglichkeiten in den Dienst des Wohles aller Menschen gestellt werden müßten, mißbraucht der Kapitalismus die wissenschaftlich-technische Revolution zur Steigerung der Profite und zur verstärkten Ausbeutung des Werktätigen.

Die wissenschaftlich-technische Revolution beschleunigt den Prozeß der Vergesellschaftung der Wirtschaft; unter den Bedingungen der Herrschaft der Monopole führt dies dazu, daß die antagonistischen sozialen Widersprüche in noch größerem Umfang und mit noch größerer Schärfe reproduziert werden. Das ist vor allem der Widerspruch zwischen den außerordentlichen Möglichkeiten, die die wissenschaftlich-technische Revolution eröffnet, und den Bemühungen des Kapitalismus, zu verhindern, daß diese Möglichkeiten im Interesse der ganzen Gesellschaft genutzt werden. Der Kapitalismus verschwendet den nationalen Reichtum und verwendet einen großen Teil der wissenschaftlichen Entdeckungen für Kriegszwecke.

Das Gewissen der Menschheit, ihre Vernunft können sich mit dem Verbrechen des Imperialismus nicht abfinden. Der Imperialismus hat zwei Weltkriege verschuldet, die das Leben von Dutzenden Millionen Menschen forderten. Er schuf eine unerhörte Militärmaschinerie, die enorme menschliche und materielle Ressourcen verschlingt. Er verstärkt das Wettrüsten und plant die Herstellung von neuen Waffen für Jahrzehnte voraus. Er beschwört die Gefahr eines thermonuklearen Weltkrieges herauf, dessen Feuer Hunderte Millionen Menschen vernichten und ganze Länder verwüsten würde.

(Aus dem Hauptdokument der Moskauer Beratung)

SS-Ärzte nehmen im Konzentrationslager Auschwitz medizinische Versuche an Häftlingen vor. Westdeutsche Forscher setzen die antihumane Traditionslinie des deutschen Imperialismus fort.

Ihre Lügen

Der Inhalt beider Pressekonferenzen wurde von offizieller Bonner Seite natürlich sofort dementiert. Aber das Dementi war wenig überzeugend. Oberst Domröse, der Sprecher des Bundesverteidigungsministeriums, gab zu, daß im Auftrage der Bundeswehr mit B- und C-Kampfstoffen experimentiert worden sei, allerdings ausschließlich zur Entwicklung von Schutzmaßnahmen. Aber die detaillierten Angaben von Dr. Petras ließen sich damit nicht aus der Welt schaffen. So sind zum Beispiel Gegenmaßnahmen für das Botulinus-Toxin (500 Gramm genügen, um die gesamte Menschheit auszurotten) aussichtslos, da das Toxin außerordentlich schnell wirkt.

Nehmen wir an, in diesem Institut befinden sich nur 0,5 Gramm dieses Giftes – die Bundesregierung spricht ja von den minimalen Mengen an Gift, die für die Forschung freigegeben seien, so könnte man mit diesem halben Gramm als Waffe 30 Millionen Menschen umbringen.

Noch eine Tatsache straft Herrn Oberst Domröse Lügen: Spätestens seit Ende Juli dieses Jahres ist bekannt, daß die Amerikaner chemische Waffen in der Bundesrepublik lagern. Das „Dokument 10-1", dessen Echtheit die Amerikaner mit dem abschwächenden Zusatz „veraltet und geändert" bestätigen, beweist das.

Die ersten Opfer

Am 16. Februar 1969 verstarb Helena Bisa, die Frau von Dr. med. Karl Bisa, dem ehemaligen Leiter des Institutes für Aerobiologie in Grafschaft. Eine Lieferung des chemischen Kampfstoffes Soman nach Dienstschluß wurde Frau Bisa zum Verhängnis. Sie stellte den Behälter über Nacht in einen Aktenpanzerschrank. Der Behälter war undicht, und Spuren des Giftes gelangten auf ihre Haut: zu wenig für direkte Todesfolge, genug für ein grauenhaftes Siechtum.

Die typischen Vergiftungssymptome dieses Kampfstoffes stellten sich ein: Speichelfluß, Schwitzen, Übelkeit, Erbrechen, Krämpfe, unkontrollierter Abgang von Stuhl und Harn, Zuckungen, ruckweise Bewegungen, Taumeln, Kopfschmerzen, Benommenheit, Verwirrtheit, Erstickungsanfälle, Lähmungserscheinungen. Sieben Jahre lang suchte Frau Bisa in den verschiedensten Sanatorien Heilung, keines erklärte sich für zuständig.

Die Spätfolgen von Nervengasvergiftungen sind weitgehend unbekannt. Im Februar 1968 wurde Frau Bisa aus den Essener Krankenanstalten als hoffnungsloser Fall in eine Privatklinik überführt, wo sie zuletzt vollständig gelähmt, 46jährig, starb.

Bei einer Kontrolle der Sicherheitsvorkehrungen im Institut stellte sich heraus, daß der Panzerschrank von Kampfstoffpartikeln verseucht war. Darauf erschienen Beauftragte des militärischen Abschirmdienstes und fotokopierten sämtliche Akten, um anschließend die Originale zu vernichten. Danach wurde zur Unterbringung der Kampfstoffvorräte eine Stahlgarage zur Verfügung gestellt.

Amerikanische Kumpanen erprobten Gifte in Großversuchen. Jeder kennt die grauenhaften Bilder aus Vietnam. Amerikanische Flugzeuge versprühten Herbizide. Der Dschungel wird entlaubt, die Reisfelder unfruchtbar. Eine Politik der verbrannten, richtiger, vergifteten Erde.

Angeblich sind diese Herbizide zwar für Mensch und Tier völlig ungefährlich, aber die Wirklichkeit beweist etwas anderes. So wurden zwischen dem 13. Juni und dem 21. Juli 1964 mehrere Dörfer Kambodschas in Grenznähe mit Entlaubungsmitteln „behandelt". Erfolg: 71 Tote – vor allem Kinder.

Pflanzenschutzmittel, die in Westdeutschland produziert werden, sind organische Phosphorsäureester. Sie sind verwandt mit den Nervenkampfstoffen, den Entwicklungen Tabun, Sarin, Soman, nur daß sie einige tausendmal giftiger sind.

Die westdeutsche chemische Industrie stellt täglich tonnenweise Pflanzenschutzmittel her, die sich durch eine kleine, leicht in die Produktion einzubauende chemische Operation in eine mörderische C-Waffe verwandeln. Tausende Tonnen Kampfstoff.

Umfrage bei Giftmischern

Ihre Forscher bestätigen es

Die westdeutsche Illustrierte „konkret" startete unter westdeutschen Wissenschaftlern eine Umfrage mit einer – wie sie es nannte – unkonventionellen Befragungsmethode, um zu beweisen, daß in Westdeutschland Wissenschaftler im Auftrage der Strategen von der Bonner Hardthöhe an Forschungen über chemische oder bakteriologische Massenvernichtungsmittel direkt oder indirekt beteiligt sind. „konkret"-Mitarbeiter meldeten sich als Ministerialrat Dr. Strathmann am Telefon. Dr. Strathmann ist zuständiger Referent des Bundesverteidigungsministeriums.

Professor Dr. Kewitz ist Leiter des Institutes für Veterinär-Pharmakologie und Toxikologie der Freien Universität Westberlin. Bis 1958 konnte Kewitz in den USA in einem der chemischen Forschungszentren der US-Armee Erfahrungen sammeln.

Gegen Kewitz wurde öffentlich der Verdacht geäußert, in Zusammenarbeit mit den Bayer-Werken Leverkusen ein Cumarinderivat getestet zu haben. Kleinste Mengen der Verbindung verdrängen das prothrombildende Ferment aus dem Blut, so daß es schon bei geringsten Verletzungen zu keiner Blutgerinnung mehr kommt. Der Giftstoff kann – von Flugzeugen aus versprüht – seine Wirkung über das Trinkwasser tun. Eine der heimtückischsten Krankheiten, die Bluter-Krankheit, wird so aus der Retorte erzeugt. Kewitz ist nicht überrascht, mit dem Bundesverteidigungsministerium verbunden zu werden, nur der Zeitpunkt kommt ihm ungelegen:

„Herr Professor, es geht um die eilige Vergabe noch einiger Forschungsaufträge. Könnten Sie kurzfristig zu einem Termin zu uns nach Bonn kommen?"

Kewitz: „Wissen Sie, was hier in Berlin vor sich geht wegen der Forschungsaufträge vom Verteidigungsministerium?!"

Kewitz spielt hier auf Veröffentlichungen in letzter Zeit an, die ihn beschuldigten, an Aufträgen des Verteidigungsministeriums zu arbeiten. Das wurde von offizieller Seite dementiert.

Ministerialrat Strathmann: „Aber das sind doch im Grunde genommen nur Kindereien. Es geht um die Synthese von Erregertoxinen, die das Blut zersetzen, und ich meine, sie haben da die besten Erfahrungen."

Kewitz protestiert nicht, obwohl er mit diesem ungeheuerlichen Forschungsauftrag in engste Verbindung gebracht wird. Nur der Zeitpunkt stört ihn, die stark beunruhigte Öffentlichkeit, es könnte weiterer Verdacht geschöpft werden, er fürchtet um seinen guten „Ruf". Kewitz tut vielbeschäftigt. Das Versprechen der imaginären vorgesetzten Dienststelle, ihm mit einem zusätzlichen Assistenten auszuhelfen, läßt ihn aber dann nur an die Absicherung denken.

„Herr Strathmann, bespricht man so etwas am Telephon?"

„Nein, ich möchte sowieso, daß wir unter vier Augen in Bonn im Ministerium bereden."

Kewitz will im Moment jedes Risiko vermeiden: *„Ich würde doch sagen, in Berlin und nicht in Bonn."*

Strathmann: „Gut, ich verstehe Sie. Ich komme auf Sie zurück, wenn sich das alles etwas beruhigt hat."

Prof. Dr. Otto Klimmer leitet die Abteilung Toxikologie des Pharmakologischen Institutes der Universität Bonn. Im dritten Reich bewährt – Klimmer war Leiter der „Gasschutzschule" in Berlin-Gatow – hat er sich heute wieder engagiert: Er ist Mitglied des „Wehrmedizinischen Beirates" der Bundeswehr und Stellvertretender Vorsitzender des Ausschusses „Medizinischer ABC-Schutz". Auch für ihn ist es nichts Ungewöhnliches, als er vom Fachreferenten des Bundesverteidigungsministeriums am Telefon verlangt wird.

Strathmann: „Guten Abend, Herr Professor. Wir sind eben zu einer Sondersitzung zusammengetreten, und zwar geht es um einen sehr eiligen Auftrag. Haben Sie Anfang der Woche zu einem grundsätzlichen Gespräch Zeit?"

Klimmer ist zu Diensten: „Wenn Sie bitte einen Moment warten."

Ein Termin wird vereinbart.

Strathmann: „Am besten, wir könnten Sie da gleich abholen lassen. Ich würde sagen, zur Absicherung lassen Sie sich den Sonderausweis des Chauffeurs zeigen."

Für Klimmer kein Grund zur Verwunderung oder Ursache für Mißtrauen. Obwohl offiziell dementiert, muß sich seine Zusammenarbeit mit dem Bundesverteidigungsministerium auf Geheim-Basis abspielen.

Strathmann: „Hätten Sie im kommenden Jahr auch genügend Zeit für den Auftrag? Es handelt sich um ein Chlordan-Derivat und die spezielle Verwendbarkeit für uns."

Bei Chlordan handelt es sich um ein Insektizid, das durch einfache chemische Änderung als hochgiftiger chemischer Kampfstoff gegen Menschen verwendet werden kann. Durch den Zusatz: „... und die spezielle Verwendbarkeit für uns" muß für Klimmer, den Fachmann, jedes Mißverständnis ausgeschlossen sein.

Er wittert den großen Auftrag: *„Wir müßten gleich ins konkrete gehen an dem Abend, ja?"*

Strathmann: „Das sowieso. Würde es sie stören, daß es direkt von der US-Armee kommt?"

Klimmer: „Tja, das ist natürlich eine etwas delikate Angelegenheit."

Hiermit dokumentiert Klimmer, daß er einer „delikaten" Anwendung dieses Mittels durch die Amerikaner – z. B. im Vietnamkrieg – aufgeschlossen gegenübersteht.

Strathmann: „Natürlich zeichnen wir offiziell dafür, da können Sie sicher sein. Darf ich von Ihrer grundsätzlichen Bereitschaft schon mal unterrichten?"

Klimmer: „Ja."

(Zu Tumulten im Landtag von Nordrhein-Westfalen kam es in der vergangenen Woche als der Student Michael Mörks, Mitglied des DKP-Parteivorstandes enthüllte, daß Prof. Klimmer ausschließlich solche Stoffe erforscht, die in ihrer chemischen Zusammensetzung und in ihrer Wirkung Giftgasen völlig gleichen. Klimmer habilitierte sich durch eine Arbeit über die Giftigkeit von Auspuffgasen und ihre tödliche Wirkung auf Menschen. Das erfolgte in jener Zeit, in der im Hitlerreich auf diese Weise Zehntausende KZ-Häftlinge ermordet wurden.) Daß Klimmer in voller Kenntnis der Strafbarkeit seine Forschungen betreibt, beweist eine offizielle Anfrage von „konkret", die er so beantwortet: *„Die Arbeit mit solchen Stoffen, die gegen Mensch und Tier eingesetzt werden könnten, lehne ich persönlich ab. Soweit mir bekannt ist, darf in der Bundesrepublik laut alliierten Kontrollbeschlüssen kein Kampfstoff entwickelt oder hergestellt bzw. erprobt werden."*

Schwieriger war es für „konkret", mit Professor Dr. Gärtner, Leiter des Hygiene-Institutes der Universität Kiel, ins Gespräch zu kommen. Er ist mißtrauisch und lehnt ein Gespräch in Bonn ab. Erst als das Gespräch in konspirative Bahnen gelenkt wird, geht er aus sich heraus: *„Ja, wollen Sie nicht vielleicht Herrn ... eh, Flottnad-Lahmers oder Herrn Flottnad-Zwandel bitten, dieses Gespräch mit mir zu führen?"*

Diese Namen sind offensichtlich Decknamen, wie der gleichlautende Anfang verrät.

Strathmann: „Sicher wären Sie einverstanden, wenn die Herren Sie aufsuchen würden?"

Gärtner ist einverstanden: *„Ich müßte natürlich auch noch wissen, um was es sich handelt."*

Strathmann: „Ich kann Ihnen das kurz mal andeuten: Es geht darum, die Immunitätsbarriere für Pockenerreger zu überwinden."

Beim Gelingen des Forschungsauftrages würde man allen bisher mühsam entwickelten Impfstoffen gegen Pocken die Wirkung nehmen. Die Seuche könnte also – gezielt eingesetzt – ganze „Feindbevölkerungen" ausrotten.

Professor Gärtner stimmt zu: *„Ja"*, sagt er.

Mit diesen Instrumenten wurde Tausenden Häftlingen in den Konzentrationslagern tödliches Gift eingespritzt. Den Völkermassenmord noch rationeller zu gestalten, das sind Forschungsaufträge für westdeutsche Wissenschaftler. Leute mit Erfahrungen auf diesem Gebiet waren nach 1945 in Schlüsselstellungen der westdeutschen chemischen Industrie. So wurde Schrader, der als Vater der modernen chemischen Kampfstoffe, der Nervengase, gilt, dessen Arbeiten von 1937 bis 1945 in Geheimpatenten der IG-Farben verankert wurden, nach dem Krieg Leiter des wissenschaftlichen Laboratoriums für Pflanzenschutz der Bayer AG Wuppertal-Elberfeld.

SLUB Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄTS BIBLIOTHEK LEIPZIG